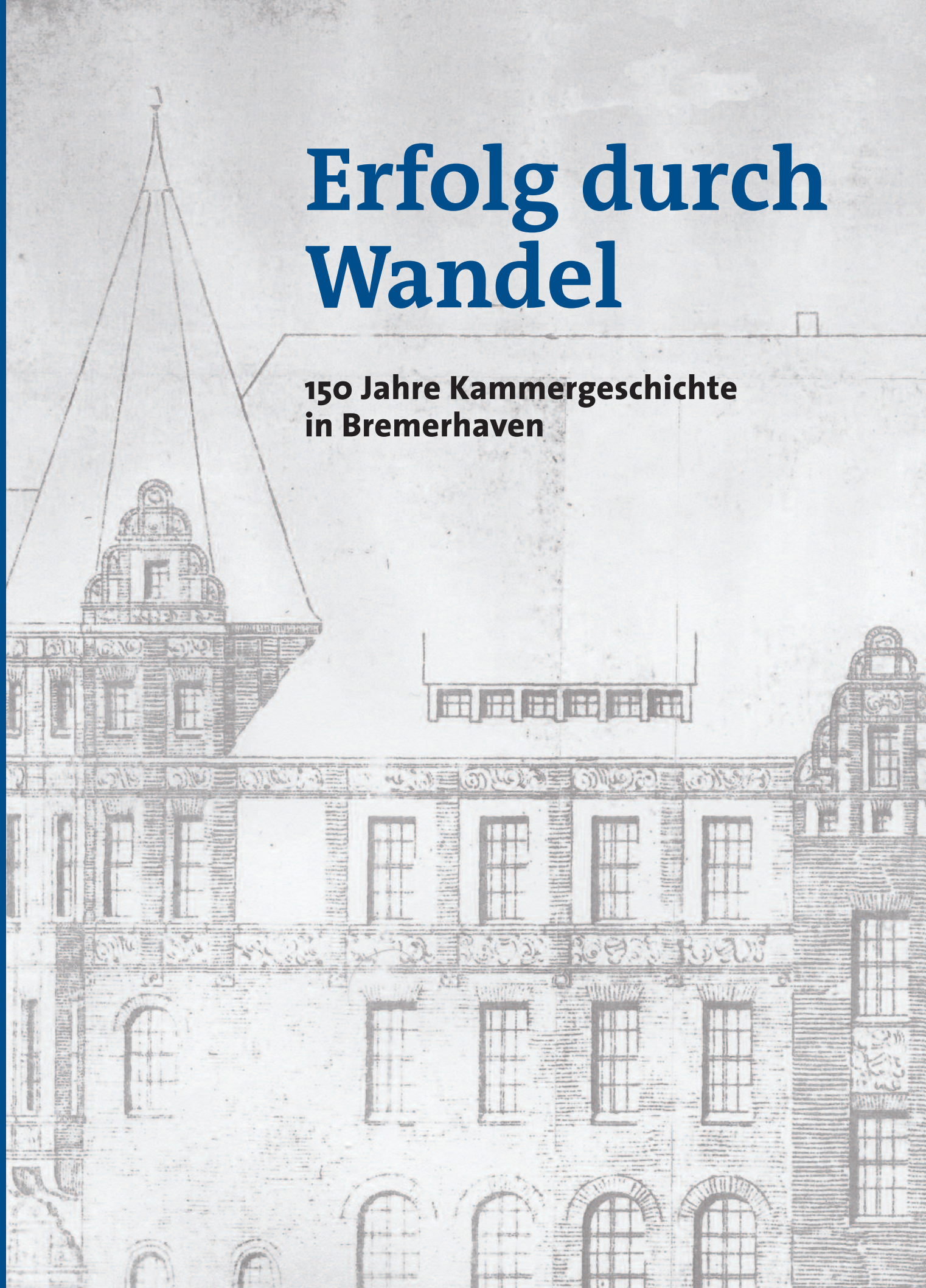


Erfolg durch Wandel

**150 Jahre Kammergeschichte
in Bremerhaven**



Inhalt

- 3** Vorwort
- 5** Stationen einer Kammer
- 6** Der Blick zurück nach vorn
- 7** **1867** Handelskammer zu Geestemünde
- 12** **1924** Handelskammer Wesermünde
- 15** **1947** IHK Bremerhaven
- 21** **2016** Handelskammer Bremen –
IHK für Bremen und Bremerhaven
- 24** Wirtschaft im Wandel
- 26** Anhang:
Präsidenten
Hauptgeschäftsführer
Fakten zur Handelskammer

Das Titelbild zeigt den Entwurf zum Neubau der
Handelskammer Geestemünde, Ansicht von Norden, 1909

Impressum

Text Wolfgang Heumer
Redaktion Dr. Stefan Offenhäuser
Gestaltung presse.contor Dr. Christine Backhaus
Druck BerlinDruck
Fotos Handelskammer-Archiv, Nordsee-Zeitung, Jörg Sarbach,
Frank Pusch, Antje Schimanke, Deutsche See, Derek Henthorn,
Nicole Gelhaus, Stefan Hendricks

1. Februar 2017

Vorwort

150 Jahre Kammergeschichte in Bremerhaven. Das sind anderthalb Jahrhunderte, die deutlich machen, wie sich Erfolg durch Wandel gestalten lässt. Am 18. Februar 1867 nahm die Handelskammer zu Geestemünde ihre Arbeit auf – auf dem Gebiet der heutigen Seestadt, zuständig aber auch für Kreise und Ämter, die heute zum Bremerhavener Umland gehören. Für die Unternehmen im 1827 an der Geestemündung gegründeten ursprünglichen Bremerhaven war damals die Handelskammer Bremen verantwortlich.

Immer wieder wechselten die Gebietszuständigkeiten der späteren Industrie- und Handelskammer Bremerhaven. Für die gesamte Seestadt selbst – ausgenommen die stadtbremischen Häfen – wurde die Kammer erst viele Jahre später, 1939, zuständig.

150 Jahre Bremerhavener Kammergeschichte hängen eng mit den Veränderungen der Wirtschaft und wechselnden politischen Konstellationen in der Region zusammen. Sie zeigen zugleich eine Kammer, die sich gegen Repressalien zur Wehr zu setzen weiß und die Arbeit in den Anfangsjahren aus diesem Grund sogar für einige Jahre ruhen ließ. Eine Kammer, die sich immer als Gestalterin der Region verstanden hat. Bis heute hat sich daran nichts geändert.



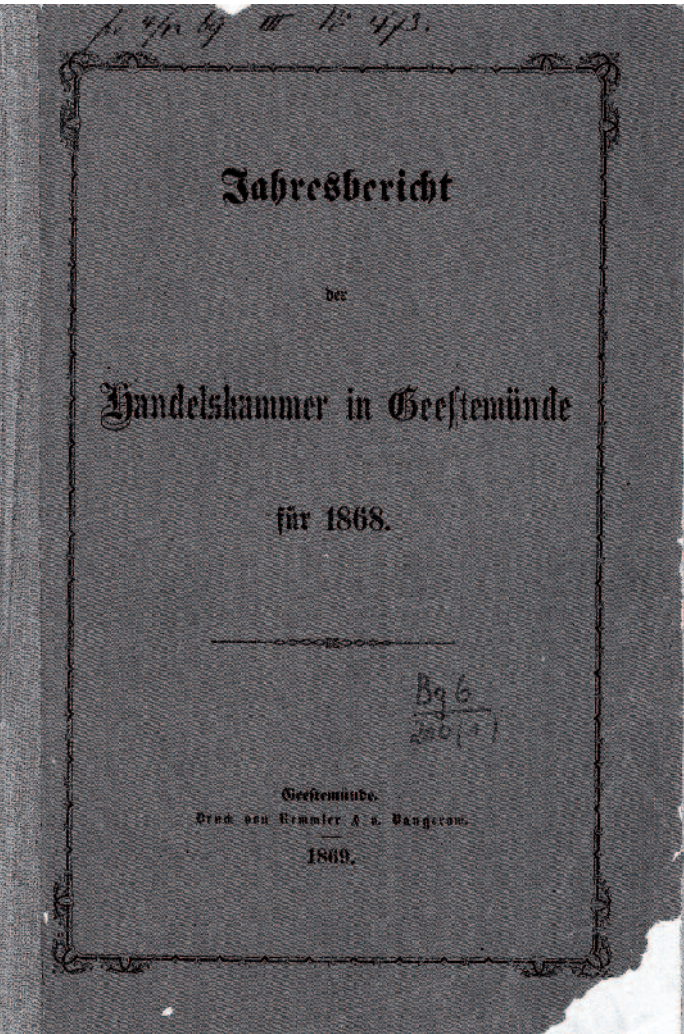
Der Wandel wurde oft von der Kammer getrieben – mit Erfolg. Und mit der Gründung der gemeinsamen Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven hat die Wirtschaft im gesamten Land Bremen eine starke Kammer bekommen, die an den Gestaltungswillen der einstmals getrennten Kammern in Bremerhaven und Bremen nahtlos anknüpft. Im Grunde hat sich durch die Fusion auch der Kreis geschlossen. Bremen und Bremerhaven sind enger zusammengewachsen und haben jetzt eine Kammer, die für die Wirtschaft in beiden Städten die Klammer bildet. Der Erfolg zeigt sich im Wandel.

Harald Emigholz Präses

Dr. Matthias Fonger Hauptgeschäftsführer und I. Syndicus

Herausgeber





Dokumente aus dem
Kammer-Archiv: ein Jahresbericht aus der
Anfangszeit und das Etatbuch
aus dem Gründungsjahr

Stationen einer Kammer

19. JAHRHUNDERT

23. Oktober 1866

In einer Bekanntmachung zeigt der Landdrosteibezirk Stade von der preußischen Verwaltung die Errichtung mehrerer Kammern an – auch der Handelskammer zu Geestemünde.

18. Februar 1867

Konstituierung der Handelskammer zu Geestemünde: Zum Bezirk der Kammer gehören Geestemünde und die Ämter Lehe, Dorum, Hagen, Blumenthal und Osterholz.

21. Oktober 1871

Eingliederung des Amtes Lilienthal in den Kammerbezirk

20. Februar 1882

Drohung von Reichskanzler Fürst von Bismarck, die Kammer aufzulösen; die Handelskammer zu Geestemünde stellt aus Protest ihre Arbeit ein.

26. Februar 1891

Nach dem Rücktritt Fürst Bismarcks konstituiert sich die Handelskammer zu Geestemünde neu.

15. Dezember 1893

Der erste hauptamtliche Syndicus wird eingestellt.

19. August 1897

Die Handelskammer zu Geestemünde erhält die Rechte einer juristischen Person.

20. JAHRHUNDERT

30. Oktober 1909

Ein eigenes Kammergebäude wird bezogen.

22. November 1924

Die Kammer erhält den Namen Handelskammer Wesermünde, nachdem Geestemünde und Lehe zusammengeschlossen wurden.

26. Januar 1937

Durch das Groß-Hamburg-Gesetz wird die Handelskammer Wesermünde um den Bezirk der Stadt Cuxhaven und die Kreise Land Hadeln, Stade und Bremervörde erweitert.

1. November 1939

Die Handelskammer Wesermünde wird um den Bezirk des Stadtgebiets Bremerhaven erweitert, verliert aber Bremen-Nord an die Handelskammer Bremen.

1. April 1943

Die Handelskammer Wesermünde wird aufgelöst und in die Gauwirtschaftskammer Ost-Hannover-Lüneburg eingegliedert, zu der auch die Regierungsbezirke Stade und Lüneburg gehören.

1945

Der Kammerbezirk wird auf die Stadt Wesermünde, den Landkreis Wesermünde und den Landkreis Osterholz-Scharmbeck beschränkt.

26. März 1947

Die Kammer heißt Industrie- und Handelskammer (IHK) Bremerhaven und ist nur noch für das Stadtgebiet Bremerhaven zuständig.

1951

Die Wirtschaftsjunioren Bremerhaven werden gegründet.

14. Mai 1965

Der Anbau am Kammergebäude wird fertiggestellt.

21. JAHRHUNDERT

23. Juni 2000

Die „Stiftung der Bremerhavener Wirtschaft“ wird ins Leben gerufen.

1. Januar 2016

Die IHK Bremerhaven und die Handelskammer Bremen gehen zur Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven zusammen.

15. Dezember 2016

Die Schütting-Stiftung wird gegründet.

Etat

der

Einnahmen und Ausgaben

der

Handelskammer zu Geestemünde.

Für das Jahr 1867.

A. Einnahme.

Gegenstand der Einnahme.	Anschlag für das Budgetjahr 1867 Gruent # 18	Bemerkungen.
Entlohn einer unter den zu den Kosten der Handelskammer nach §§. 13 und 14 der Königl. Verordnung vom 7. April 1866 beizutragenden ausführenden Anlage plus minus	801 3	
Der Gesamtentlohn der für diese Veranlagung nach §. 22 der Bekanntmachung des vorerwähnten königlichen Ministeriums des Innern vom 23. October 1866 ausstehenden Gewerbesteuer-Gewerbesteuer ist bis jetzt zu 4234 # ermittelt und wird zur Erreichung obiger Summe demnach von jedem Steuerhelfer ein Beitrag von 5/10 % zur Zahlung kommen.		

B. Ausgabe.

Verfahren Nr.	Gegenstand der Ausgabe.	Anschlag für das Budgetjahr 1867 Gruent # 18	Bemerkungen.
1	I. ordentliche. Entschädigung für die nicht am Sitz der Handelskammer wohnenden Mitglieder. Bei dieser Position ist auf Abhaltung von mindestens 8 Sitzungen gerechnet. a. Reisefrühen 122 # 21 63		Es gehören der Handelskammer 5 auswärtige Mitglieder an. Davon wohnen: 1 in Burgdamm, 1 in Rönnebeck, 1 in Scharnebeck, 1 in Hagen, 1 in Dorum. Es werden vergütet: a. Reisefrühen 2. Klasse an: 1 aus Burgdamm (Burgdamm – Geestemünde) 1 # 42 1 63 1 aus Rönnebeck (Rönnebeck – Geestemünde) 1 # 20 0 0 1 aus Scharnebeck (Scharnebeck – Geestemünde) 1 # 7 6 0 b. Abgängerentlohnungen: 1 aus Rönnebeck (2 Reisen nach Burgdamm) hin und zurück 2 0 0 0 1 aus Hagen (3 Reisen nach Geestemünde) hin und zurück 1 0 0 0 1 aus Dorum (3 Reisen nach Geestemünde) hin und zurück 5 0 0 0 Summa 15 # 10 1 23
Totals 122 # 21 63			

Der Blick zurück nach vorn

Grenzen sind bisweilen fließend, vor allem in der Rückschau. Wer die Geschichte der Handelskammern an der Unterweser betrachtet, stößt immer wieder auf Grenzen, die erweitert, neu gezogen, angepasst und in vielen Fällen auch mutig, weitsichtig überwunden und großzügig gesteckt wurden. Und er stößt auf eine Kammergeschichte, die bei allem Wandel immer davon geprägt ist, die Wirtschaftsbedingungen und den Standort positiv zu gestalten.

Der Wandel prägte auch die Kammerjubiläen. So wurde das 125-jährige Bestehen im Jahr 2000 gefeiert, obwohl die Kammer zu dieser Zeit de facto schon 134 Jahre bestand. Das Jubiläum reagierte darauf, dass in den Anfangsjahren die Kammerarbeit einige Jahre lang aus Protest gegen den Zensurwillen von Reichskanzler Fürst von Bismarck niedergelegt worden war. Misst man das Alter der Kammer in Bremerhaven am eigentlichen Gründungsdatum der Handelskammer zu Geestemünde, so besteht sie am 18. Februar 2017 seit 150 Jahren.

1867

Handelskammer zu Geestemünde

An Weser und Geeste herrschte 1867 Aufbruchstimmung. In den Ortschaften entlang der Unterweser flammten die ersten Gaslaternen auf. Der Hafen in Geestemünde wurde soeben fertiggestellt. 15 Reedereien waren zu dieser Zeit dort beheimatet. Jahrelang schon hatten Unternehmer und Kaufleute darüber diskutiert, wie sie sich angesichts der politischen Umbrüche – das Königreich Hannover und Preußen bekämpften einander – Gehör verschaffen und ihre Interessen gegenüber „Staat und Obrigkeit“ vertreten könnten. Ein Handelsverein machte 1862 den Anfang, hatte aber keinen Bestand. Die preußische Verwaltung ebnete vier Jahre später den Weg zur Gründung einer Kammer in Geestemünde. Wenige Monate zuvor – am 23. Oktober 1866 – hatte die Preussische Verwaltung durch eine Bekanntmachung die Gründung der Kammern Stade, Buxtehude, Verden und Geestemünde angekündigt.

Von der Interessenvertretung der gesamten Bremerhavener Wirtschaft kann am 18. Februar 1867 allerdings noch keine Rede sein. Jene Handelskammer, die an diesem Tag gegründet wird, ist nur für die preussischen Bereiche an Weser und Geeste zuständig: Neben Lehe und Geestemünde gehörten die Ämter Dorum, Hagen, Blumenthal und Osterholz zum Kammerbezirk. 1871 kam das Gebiet des Amtes Lilienthal hinzu. Im Ergebnis war der Vorläufer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Bremerhaven – 2015 eine der kleinsten Kammern Deutschlands – Ende des 19. Jahrhunderts flächenmäßig eine der größten Kammern des neuen Deutschen Reiches. Fast 70 Jahre blieben die Kammergrenzen mit kleineren Änderungen in dieser Form bestehen – bis der Bremer Norden 1939 an die Handelskammer Bremen abgegeben werden musste.

Die Geschichte dieses Wandels endet nicht mit der Gründung der neuen, gemeinsamen Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven. Sie wird – wie in anderthalb

Jahrhunderten zuvor – in einem neuen, zeitgemäßen Zuschnitt fortgeführt. Nahtlos und mit demselben Fokus, den die Vorgängerinnen „Handelskammer Bremen“ und „IHK Bremerhaven“ hatten: den Wirtschaftsstandort zu gestalten. Partner waren sie auch früher schon gewesen.

Bis 1939 hatten die Unternehmer des damaligen Bremerhaven ihre Anlaufstelle in Bremen – während die Kaufleute aus dem Bremer Stadtteil Blumenthal der Kammer in Geestemünde angehörten. Aber nicht nur wechselnde Bezirksgrenzen, sondern vor allem auch das Bemühen, neue Horizonte zu erreichen, haben die Geschichte der Handelskammer zu Geestemünde und der späteren IHK Bremerhaven über Jahrzehnte geprägt.

Die damit verbundenen Ereignisse und Entscheidungen sind kennzeichnend für die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklung des kleinsten Bundeslandes und seiner beiden Städte. Mit erstaunlichen Parallelen zwischen einst und jetzt. „Die Wirtschaft an der Unterweser stand immer wieder vor großen Veränderungen und hat die Herausforderungen erfolgreich angenommen“, sagt Harald Emigholz, der erste Präses der zum 1. Januar 2016 gestarteten Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven: „Neue Horizonte zu öffnen, zählt seit jeher zum Selbstverständnis der Kammer – in Bremen und in Bremerhaven. Das bestimmt unser Engagement für die Wirtschaft, gilt aber auch für unseren Umgang mit Politik und Verwaltung des Landes Bremen.“

Rückgrat von Anfang an

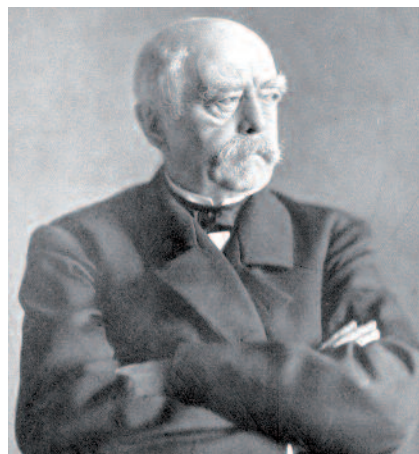
Dem Gründungstag im Februar 1867 war eine fast zehn Jahre währende Diskussion um die Frage vorausgegangen, wie die Wirtschaft ihre Interessen in dem sich abzeichnenden neuen Deutschen Reich vertreten könnte. Es folgten von 1867 bis 1882 erfolgreiche Jahre des Aufbaus der jungen Kammer, die



Die Karte zeigt Bremerhaven um das Jahr 1850.

allerdings zunehmend durch Repressalien von Reichskanzler Fürst von Bismarck getrübt wurden. Aus Protest gegen die Versuche Bismarcks, tief in die Kammerarbeit einzugreifen, legte die Vollversammlung in Geestemünde schließlich von 1882 bis 1891 ihre Ämter nieder. Anders als die übrigen Kammern im jungen Deutschen Reich widersetzten sich die Geestemünder dem Verlangen des Reichskanzlers, ihm alle Protokolle, Veröffentlichungen und Jahresberichte zur Genehmigung vorzulegen.

Der Streit drehte sich nur vordergründig um die Frage einer staatlichen Zensur. Tatsächlich ging es um ein bis heute für Bremerhaven und Bremen existenziell wichtiges Thema: die Freiheit des Außenhandels. Innerhalb des von ihm maßgeblich vorangetriebenen Deutschen Reichs hatte Bismarck zwar die bis dahin geltenden kleinstaatlichen Zölle abgebaut. Doch zum Schutz des neu geschaffenen Großwirtschaftsraumes, der deutschen Industrie und der Großagrарarier wollte er neue Abgaben für den Außenhandel einführen. Dieser Protektionismus bedrohte die jungen Häfen auf beiden Seiten der Geeste, deren Entwicklung zu wichtigen internationalen



1882: Unternehmer in Geestemünde widersetzten sich der Zensurpolitik von Reichskanzler Bismarck.

Umschlagplätzen in der Mitte des 19. Jahrhunderts rasant Fahrt aufgenommen hatte.

Das Thema ist in Variationen bis heute aktuell geblieben. „Der Hafenumschlag in Bremerhaven und Bremen ist kein regionales Thema, sondern hat nationale Bedeutung“, betont Präses Harald Emigholz. „Daher ist es uns als Handelskam-

mer wichtig, dies auch im Binnenland deutlich zu machen.“ Durch seine Häfen liegt Bremerhaven geografisch an einer Schnittstelle der internationalen Warenströme. „Das ist für Bremerhavens Zukunft ein ganz wichtiges Asset“, sagt Präses Emigholz: „Dort, wo sich die Warenströme kreuzen, ist der ideale Ort für Produktion.“

Vermittler zwischen Politik und Wirtschaft

Die Gründungszeit der Kammer waren bewegte Zeiten. Gleich im Gründungsjahr erlebte die Handelskammer zu Geestemünde den ersten großen Arbeitskampf an der Unterweser. 500 bis 700 Schiffbau-Handwerker traten seinerzeit in den Streik. Arbeitszeitverkürzung und Lohnzuschläge standen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung, die erst nach mehr als vier Monaten endete. Ohne greifbaren Erfolg für die Arbeitnehmerseite.

Manches von dem, was in den Anfangsjahren der Handelskammer zu Geestemünde diskutiert wurde, wäre heute kaum denkbar. So waren in der jungen Kammer Kleingewerbetreibende, die heute selbstverständlich der Handelskammer angehören und sich ihrer Dienstleistungen bedienen können, zunächst von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Und zwar mit deutlichem Urteil. Die Kammervertreter wehrten sich gegen die „Kleinen“ unter anderem mit der Begründung, dass es „durchaus Geschäftsinhaber in Lehe gibt, die nicht einmal ihren Namen schreiben können“.

Möglicherweise waren solche Vorbehalte aber Folge einer versteckten Rivalität zwischen beiden Gemeinden. Lehe und Geestemünde gehörten genauso zum Kammerbezirk wie Osterholz oder der heutige Bremer Stadtteil Blumenthal; am 21. Oktober 1871 kam auch noch der Bereich des damaligen Amtes Lilienthal hinzu.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert waren der Vermittlerfunktion der Kammer zwischen Wirtschaft und Politik Grenzen gesetzt. Die Behörden konnten die Interessenvertretung der Wirtschaft anhören, mussten es aber nicht. Erst am 19. August 1897 änderte sich das grundsätzlich. Die Novelle zum preußischen Handelskammergesetz verlieh 1897 den Handelskammern den Status von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der es ihnen ermöglichte, Anstalten zu errichten und zu unterhalten, die der Förderung des Handels dienen. Sie bekamen klar definierte Rechte und eine Reihe von Aufgaben im „hoheitlichen Handeln“. Vieles davon ist



Um 1900: Die Tecklenborg-Werft in Geestemünde war ein Spezialist für den Bau hochwertiger Segelschiffe.

bis heute aktuell geblieben, beispielsweise die Zuständigkeit in Fragen der Ausbildung. 1899 gründete die Handelskammer zu Geestemünde sogar eine eigene kaufmännische Schule, die später zur Handelsschule erweitert wurde und erst 1919 unter staatliche Regie kam.

Gemessen an der Gesamtfläche gehörte die Geestemünder Kammer in den ersten Jahrzehnten zu den größten Kammern im Deutschen Reich. Ihr Interesse konzentrierte sich jedoch auf den rasch wachsenden Hafen in Geestemünde – das heutige Gewerbegebiet Fischereihafen – sowie die Werften in Geestemünde und Lehe. Auch wenn es die meisten Werften aus dieser Zeit und aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr gibt, sind Namen wie Tecklenborg, Cornelius, Riedemann, Schau und Oltmanns, Sieghold, Seebeck und Lunewerft noch bis heute im Gedächtnis der Stadt. Der Fischereihafen, der aus dem Geestemünder Handelshafen hervorgegangen ist, ist heute mit insgesamt rund 9.000 Beschäftigten nach wie vor das größte zusammenhängende Gewerbegebiet Bremerhavens.

„Aus der Fischwirtschaft der frühen Jahre hat sich eines der großen Zentren der Lebensmittelwirtschaft in Deutschland entwickelt“, sagt der frühere IHK-Präsident und heutige Handelskammer-Senior Peter Greim, der dort viele Jahre eines der führenden Großunternehmen leitete: „Der moderne

Maschinen- und Anlagenbau ergänzt hervorragend die mittlerweile zwar kleine, aber immer noch erfolgreiche maritime Industrie.“

Für gute Standortbedingungen

Das Zeitalter der industrialisierten Fisch- und Lebensmittelproduktion begann 1885 mit dem ersten deutschen Fischdampfer „Sagitta“ des Geestemünder Fisch-Unternehmens Friedrich Busse, der die Grenzen der Hochseefischerei deutlich ausdehnte und bis weit in den Nordatlantik zog. Bereits wenige Jahre später bestimmten die Belange der maritimen Wirtschaft und vor allem der Bedarf an einer leistungsfähigen Infrastruktur die Arbeit der Kammer.

Die erste, heute noch in ihren Konturen erkennbare Fischereihafenschleuse reichte schon bald nicht mehr für die rasch prosperierende Fangflotte und den größten Fischereihafen des Kontinents aus. 1906 forderte die Handelskammer im damals zuständigen Berlin den Bau einer neuen, tidenunabhängigen Zufahrt mit einer erheblich größeren Kapazität. 15 Jahre dauerte es, bis das Projekt beginnen konnte, 1923 war die Doppelschleuse schließlich fertig.

Auch bei diesem Thema sind die Parallelen zwischen einst und jetzt erstaunlich: 2001 wurde die neue Fischereihafenschleuse – ebenfalls mit zwei Kammern ausgestattet – eingeweiht. Auch dieses Mal musste die Wirtschaft geduldig Überzeugungsarbeit leisten. Rund 25 Jahre politischer Diskussionen um die Notwendigkeit eines Neubaus gingen dem Projekt voraus: „Die wirtschaftliche Entwicklung im Fischereihafen und rund um die Containerterminals hat der Politik längst deutlich bewiesen, dass Hafeninvestitionen in Bremerhaven gut angelegtes Geld sind“, sagt Präses Harald Emigholz. Politische Diskussionen sind dennoch nicht ausgeschlossen, wie die aktuellen Debatten rund um den Offshore Terminal Bremerhaven (OTB) zeigen.

Ein eigenes Kammergebäude

In den Beginn des 20. Jahrhunderts fiel die Notwendigkeit, dass die Kammer in Bremerhaven ausreichende Räumlichkeiten für sich schaffen musste. Zunächst arbeitete die Handelskammer zu Geestemünde in angemieteten Privaträumen. Später hatte sie Büros im Geestemünder Rathaus. Im Februar 1908 entschloss sich die Vollversammlung zum Bau eines eigenen Kammersitzes. Das dreistöckige Gebäude

wurde 1909 eingeweiht und war von Beginn an ein eindrucksvolles Zeugnis unternehmerischen Gemeinnsinns. Zahlreiche Mitgliedsfirmen hatten Anteile an den Baukosten gezeichnet oder den Kammerbau mit Materialien unterstützt. Bei der Finanzierung half auch, dass Teile des neuen Kammersitzes vermietet wurden: an die Reichsbank, das städtische Nahrungsmittelamt und an das Morgenstern-Museum.

Vergleichbar funktionierte der Gemeinnsinn einige Jahrzehnte später wieder. 1963 zeichnete sich ab, dass ein Erweiterungsbau notwendig ist. 1965 wurde das Gebäude, das nun auch einen großzügigen Veranstaltungsaal bot und ebenfalls durch Spender mitfinanziert wurde, eröffnet.

Neubau und Erweiterungsbau waren Ergebnisse der wachsenden Kammeraufgaben. Viele der generellen Themen der Handelskammer zu Geestemünde blieben für längere Zeit aktuell. Neben strukturpolitischen Fragen standen bereits in den Anfangsjahren die konkreten Unternehmensanliegen im Mittelpunkt der Kammerarbeit. Themen wie die Zollfreiheit für Fisch, der von deutschen Schiffen gefangen wurde, günstige Tarife für den Eisenbahntransport des Seefisches ins Binnenland, der Schutz der deutschen Fangflotten in internationalen Gewässern und vieles mehr mussten in dieser Zeit direkt in Berlin verhandelt werden.

An der Küste ging es nach Jahren des Aufschwungs nicht nur immer aufwärts. Der Erste Weltkrieg und der folgende Verlust großer Teile der deutschen Handelsflotte, die Ablieferung eines Viertels aller Fischereifahrzeuge an die Siegermächte, die Weltwirtschaftskrise in den 1920er-Jahren waren einschneidende Ereignisse, die das Geschehen im Kammerbezirk bremsten. Dazu kamen norddeutsche Herausforderungen.

Auf der zum Großschifffahrtsweg ausgebauten Unterweser schwammen die Warenströme in den 1920er Jahren an der Geestemündung vorbei direkt nach Bremen-Stadt. Was damals kritisch betrachtet wurde, ist heute mit veränderten Vorzeichen für Bremerhaven und Bremen aktuell: Mit Nachdruck sprachen sich die Kammern beider Städte im Interesse der Wirtschaft (nicht nur im Norden) neben der Außen- und Unterweservertiefung auch für den Ausbau der Mittelweser aus, um die Hinterlandverkehre von und zum Containerterminal Bremerhaven per Binnenschiff zu verstärken.



1909: Die Handelskammer erhält ein eigenes Gebäude.



1965: Der Erweiterungsbau der IHK Bremerhaven wird eröffnet.

1924

Handelskammer Wesermünde

Mit dem Zusammenschluss der Städte Geestemünde und Lehe zur preußischen Stadt Wesermünde stand auch für die Kammer ein Namenswechsel an. Am 22. November 1924 wurde aus der Handelskammer zu Geestemünde die Handelskammer Wesermünde.

Insgesamt waren die heute als „golden“ interpretierten Zwanziger eher von Problemen als von Glanzzeiten geprägt. 1928 herrschte fast über Nacht das Schweigen der Hämmer an der Geeste: Die traditionsreiche Tecklenborg-Werft wurde geschlossen. 2.300 Schiffbauer verloren ihren Arbeitsplatz, obwohl das Unternehmen als gesund, modern und leistungsfähig galt. Die Entscheidung wurde nicht vor Ort gefällt, sondern in der Konzernzentrale der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft (Deschimag), die binnen weniger Jahre einen riesigen Werftenverbund an der deutschen Nord- und Ostsee geschmiedet hatte und sich nun konsolidieren wollte.

Das ging zu Lasten der Betriebe in den Unterweser-Städten, obwohl sie schwarze Zahlen schrieben. Parallelen zum Zusammenbruch des Bremer Vulkan Verbundes sind unverkennbar. Für Präses Harald Emigholz ergibt sich aus beiden Vorgängen eine grundlegende Erkenntnis: „Eine ausgewogene Struktur mittelständischer Unternehmen ist die beste Basis für einen Wirtschaftsstandort wie Bremerhaven. Deswegen gehört die Bestandspflege neben der Akquise neuer Unternehmen zu den wichtigsten Aufgaben der Standortentwicklung.“

Der Schließung der Tecklenborg-Werft folgte 1929 die Weltwirtschaftskrise. 1932 waren in den Städten an der Wesermündung mehr als 15.000 Menschen ohne Arbeit – das war wie überall in Deutschland ein Teil des Nährbodens, auf dem der Nationalsozialismus wachsen konnte. Als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kamen, griffen sie auch nach der

Handelskammer. Die NSDAP ordnete Neuwahlen für die Vollversammlung an – in der klaren Erwartung, den Präsidenten zu stellen.

In der konstituierenden Sitzung standen sich zwei Gruppen gegenüber: Mitglieder der Partei und unabhängige Wirtschaftsvertreter. Trotz der schwierigen Zeiten siegte in Bremerhaven der Geist der Liberalität. Obwohl die NSDAP die Hälfte der 30 Vollversammlungsmitglieder stellte, wurden der Partei von den liberalen Kaufleuten Grenzen gezogen. Der unabhängige Kandidat Hans Kohnert erhielt in geheimer Abstimmung die Mehrheit. Unmittelbar nach seiner Wahl musste Präsident Kohnert beim Reichswirtschaftsministerium in Berlin Polizeischutz erwirken. Nur dadurch konnte er verhindern, dass die Nationalsozialisten die Kammer besetzten und übernahmen. Für sein erfolgreiches Bemühen, die Kammer vor staatlichen Zugriffen zu schützen, wurde er 1951 zum Ehrenpräsidenten der IHK ernannt.

Durch das Groß-Hamburg-Gesetz wurde die Handelskammer Wesermünde 1937 um den Bezirk der Stadt Cuxhaven und die Kreise Land Hadeln, Stade und Bremervörde erweitert. 1939 wurde Bremerhaven – in etwa die heutigen Stadtteile Mitte, Schifffordferdamm und Weddewarden – von der Stadt Bremen abgetrennt und der preußischen Stadt Wesermünde zugeschlagen. In diesem Jahr wurde die Handelskammer Wesermünde erstmals auch für die Wirtschaft in Bremerhaven zuständig – nicht jedoch für die Hafenwirtschaft. Das Überseehafengebiet war ein Jahr zuvor an die Stadtgemeinde Bremen übertragen worden und blieb auch stadtbremisch, als die amerikanische Militärregierung das Land Bremen in seinen heutigen Grenzen mit den beiden eigenständigen Kommunen Bremerhaven und Bremen schuf. Jahrzehntelang sorgte das immer wieder für politischen Zündstoff im Zwei-Städte-Staat.



15. August 1925: Die Kammer feiert ihren 50. Geburtstag. Historisch nicht ganz korrekt, denn das Gründungsjahr ist 1867, nicht erst 1875. Das Jubiläumsdatum wurde damals gewählt, weil die Kammerarbeit in den Anfangsjahren aufgrund eines Disputs mit Bismarck einige Jahre geruht hat.

1947

IHK Bremerhaven

Stephan Schulze-Aissen, Bremerhavener Unternehmer und Vizepräses der Handelskammer Bremen, sieht es pragmatisch: „Entscheidend ist, in welchem Maße sich das Land Bremen für die positive Entwicklung in den Häfen engagiert. Und da können wir uns in den vergangenen Jahren mit dem Ausbau der Containerterminals, den Investitionen in die Automobildrehscheibe und aktuell in die Kajensanierung nicht beklagen.“

In den letzten beiden Jahren des Zweiten Weltkriegs wurde die Handelskammer Wesermünde aufgelöst und 1943 zwangs-

weise in die Gauwirtschaftskammer Ost-Hannover-Lüneburg eingegliedert, zu der auch die Regierungsbezirke Stade und Lüneburg gehörten. Die ohnehin seit der „Machtergreifung“ drastisch eingeschränkte Selbstverwaltung der Wirtschaftsbereiche wurde damit beseitigt. Die Organisation der Gauwirtschaftskammern folgte räumlich den Reichsgauen von 1939 bis 1945. Präsident Kohnert ist es in dieser schwierigen Zeit immerhin gelungen, den Sitz dieser Kammer nach Wesermünde zu holen.



1935: Blick auf den Hohenzollernring in Bremerhaven

1945 wurde die Seestadt eine Enklave der amerikanischen Besatzungszone in der britischen Zone. Durch die Deklaration Nr. 3 des amerikanischen Militärgouverneurs in Deutschland wurde die Stadt Wesermünde am 21. Januar 1947 rückwirkend zum 1. Januar 1947 in das Land Bremen eingegliedert und am 10. März 1947 durch den Bremer Senat in Bremerhaven umbenannt. Nur wenige Tage später – am 26. März 1947 – wurde aus der Kammer die Industrie- und Handelskammer (IHK) Bremerhaven.

Pragmatische Sichtweisen haben in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg das Kammergeschehen geprägt. Insbesondere trifft dies auf Dr. August Dierks zu, der von 1949 bis 1965 Hauptgeschäftsführer der IHK war. Es gibt kaum einen Bereich der Stadt, in dem Dr. Dierks nicht bis heute sichtbare Spuren hinterlassen hat. Das Deutsche Schifffahrtsmuseum geht ganz wesentlich auf seine Initiative zurück. Die deutsche Hochseefischerei wurde durch ihn maßgeblich geprägt – vor dem Krieg war er der Hauptgeschäftsführer ihres Verbandes, nach dem Kriegsende sorgte er dafür, dass die Fangflotte schnell wieder Schiffe bekam.

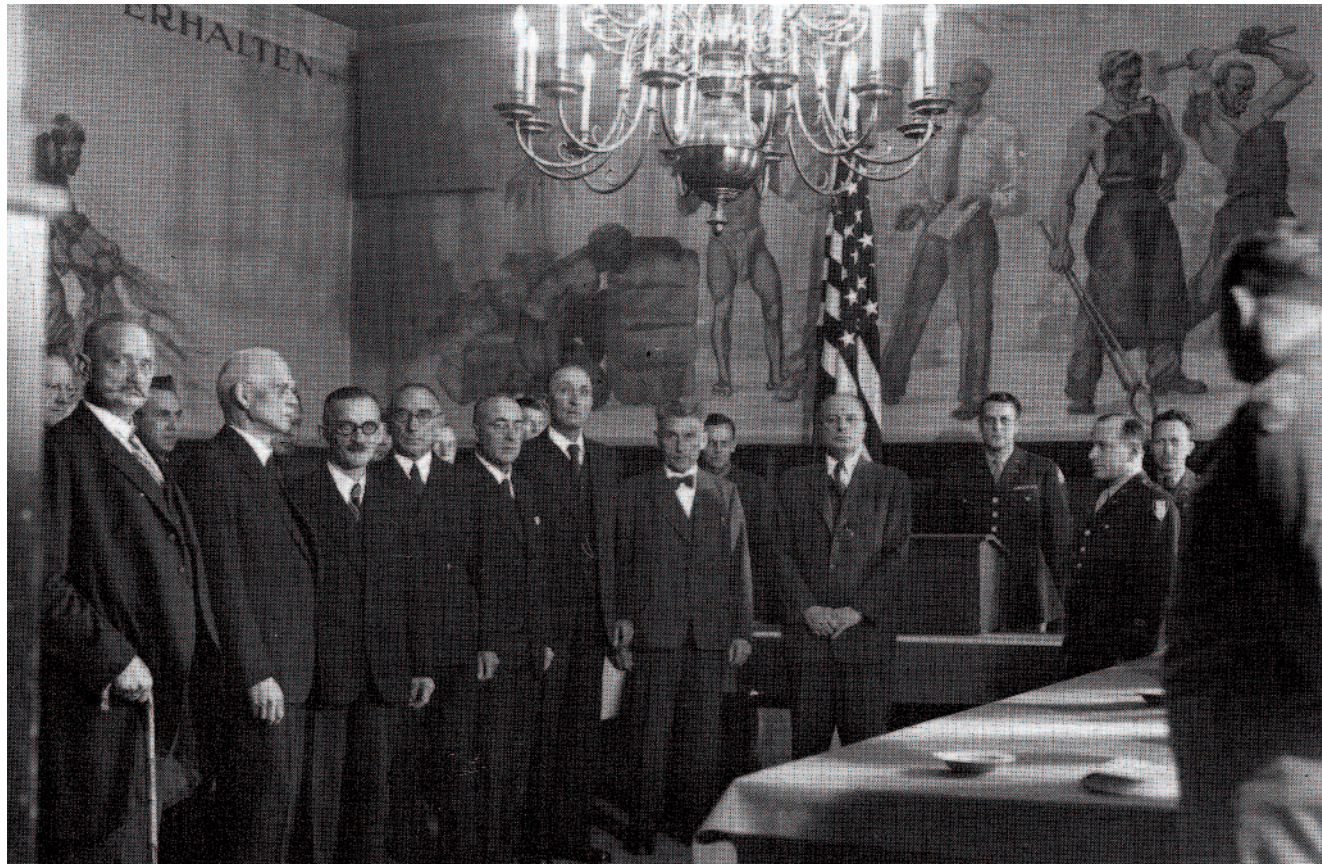
Er gab Bücher über historische Themen und über Bremerhaven heraus, engagierte sich als Mäzen und betrieb maßgeblich die breite Initiative zum Wiederaufbau des Stadttheaters. Und scheute selbst vor unkonventionellen Maßnahmen nicht zurück. Als die Stadt den Hauptkanal am Elbinger Platz zuschütten lassen wollte, rief Dr. Dierks die Segler des Weser Yacht Clubs dazu auf, den Hafen zu besetzen. Die Rettungsaktion für das Hafenbecken zahlte sich auch langfristig aus: Im Sommer 2015 wurde das gesamte Areal mit dem damals geretteten Yachthafen in der Mitte zu einem der schönsten maritimen Plätze in der ganzen Stadt umgestaltet.

Das Wirtschaftswunder und die Aufbruchstimmung in der Stadt reichten – abgesehen von kleinen Dellen in der ökonomischen Entwicklung – bis in die 1970er Jahre hinein. Die Politik richtete sich auf ein rasantes Wachstum der einzigen Großstadt an der deutschen Nordseeküste ein. Die Prognosen der künftigen Einwohnerzahl schnellten nach oben. Von 200.000 plus war bald die Rede.

1975 wurde der Grundstein für das Columbus-Center gelegt. Dort sollte in der bisherigen Stadtstruktur mit mehreren Zentren ein gewichtiger Mittelpunkt für das wachsende Bremerhaven geschaffen werden. Die Müllbeseitigungsanlage, das Zentralkrankenhaus, später dann die Zentrale Kläranlage und weitere Großprojekte sollten Bremerhaven auf künftige Anforderungen vorbereiten. 1974 erhielt die Seestadt den von der Wirtschaft lange geforderten Autobahnanschluss.

Die IHK warnte in dieser Phase vor den Folgen der wachsenden Verschuldung. Sie verwies immer wieder kritisch darauf, die Grenzen des Machbaren nicht zu weit zu dehnen und warnte davor, dass die neue Stadt gewissermaßen auf Pump gebaut wird. „Das Thema Finanzen ist ein Dauerthema und immer wieder Anlass für die Wirtschaft, Kritik an der öffentlichen Hand zu üben“, sagt der Bremerhavener Vizepräses der Handelskammer Bremen und letzte IHK-Präsident Hans-Christoph Seewald: „Wir erwarten auch heute von der Politik an vielen Stellen ein wirtschaftlicheres Denken und ein genaues Abwägen zwischen Kosten und Nutzen.“

Die IHK machte sich in diesen Jahren erheblich für eine Neuausrichtung Bremerhavens stark und engagierte sich unter anderem für den Ausbau der Hochschule Bremerhaven und die Ansiedlung des Alfred-Wegener-Instituts. Auch in den



1945 – Historische Stunde:
Das Kammergebäude wird
Sitz der amerikanischen
Militärregierung (rechts). Im
historischen Saal (oben) wird am
4. Juli 1945 der Magistrat der
Stadt Bremerhaven durch die
amerikanische Militärregierung
vereidigt (ganz oben).



1990er Jahren kamen von der Kammer wichtige Impulse. Nach dem Zusammenbruch des Vulkan-Verbundes 1996 legte die IHK ein Zwölf-Punkte-Programm vor, in dem sie darstellte, welche Herausforderungen politisch zur mittelfristigen Stärkung der Wirtschaftskraft bewältigt werden müssen. Zentrale Themen des Programms: die Entwicklung der Häfen, die Erneuerung der City, der Ausbau der maritimen Wissenschaft und die Beseitigung administrativer Hemmnisse.

Die Vorsicht der Wirtschaftsvertreter hatte handfeste Gründe. Nach mehreren kleineren Krisen in den 1960er Jahren begann Anfang der 1970er Jahre ein gravierender Paradigmenwechsel in der deutschen Fischwirtschaft. Fangfabriksschiffe ersetzten zunehmend die Produktion an Land. Ein großer Teil der Bremerhavener Fischereiflotte wanderte über die Landesgrenze ab nach Cuxhaven. Als Island seine Seegrenzen neu definierte und auf einen Abstand von 200 Seemeilen zur Küste erweiterte, verloren die deutschen Fischer ihre traditionellen Fanggebiete. Knapp 100 Jahre nach der ersten Fangreise eines Fischdampfers war die Geschichte der deutschen Hochseefischerei beendet.

Parallel dazu durchlief die Schiffbauindustrie, das zweite große Standbein der Wirtschaft an der Wesermündung, eine ähnliche Entwicklung. Bereits 1953 hatten die Bremerhavener Werften mit einer Billigkonkurrenz im Ausland zu kämpfen. Anfang der 60er Jahre kam es zu neuerlichen Krisen – zwischen 1955 und 1962 reduzierte sich die Zahl der Schiffbauer von 8.700 auf 7.600, stieg danach allerdings zunächst wieder.

Seit 1972 ging es dann nahezu kontinuierlich und mit wachsendem Tempo bergab bis zum Zusammenbruch des Bremer Vulkan-Verbundes, in dessen Folge auch die Bremerhavener Werften in extreme Schieflage kamen. Im April 1983 waren 7.900 Erwerbsfähige in der Stadt ohne Arbeit. 1996 waren es im Schnitt 10.656 Arbeitslose. Tauriger Höhepunkt war 2005 mit 12.697 Erwerbslosen.

Jahrelang hat die Kammer auf verschiedenen Ebenen versucht, dieser Entwicklung entgegenzutreten. Ein Dauerthema waren die Standortbedingungen. „Die Bedeutung von Gebühren und Abgaben, eine vorausschauende Gewerbeflächenplanung und die Schaffung einer guten Infrastruktur sind maßgebliche Faktoren für wirtschaftliches Wachstum“, sagt Präses Emigholz. Nicht zuletzt dem Rat der Wirtschaft

folgend, entwickelten Stadt und Land umfassende Strukturprogramme, deren Wirkung sich nach und nach entfaltete.

Der Fischereihafen entwickelte sich aus seinen Anfängen zu einem Zentrum der modernen Lebensmittelindustrie, die mittlerweile mehr Beschäftigte zählt als die einstige Fischwirtschaft in ihren besten Zeiten. Mit dem Umbau der Fußgängerzone bekam die Innenstadt ein modernes, attraktives Gesicht. Rund um den Alten und Neuen Hafen entstanden die Havenwelten. „Der Strukturwandel ist gelungen“, bilanziert Stephan Schulze-Aissen, „allerdings dürfen sich weder die Politik noch wir in der Kammer uns entspannt zurücklehnen. Denn jetzt gilt es, dass Erreichte zu verstetigen.“

Bremerhaven im Aufbruch

Die Herausforderungen blieben bestehen. Mit den großen Entwicklungsthemen sowie konkreten Vorschlägen beschäftigte sich der Arbeitskreis „Wirtschaftsstruktur Region Bremerhaven“. Der IHK Bremerhaven ging es nicht nur um die harten, sondern auch um die weichen Standortfaktoren, die die Attraktivität einer Stadt ausmachen. Anschauliches Beispiel sind die positiven Auswirkungen der Havenwelten. Die Attraktionen gehören zu einer in Bremerhaven bis dahin unbekannten Welt, wurzeln zugleich aber in der Geschichte und in den Charakteristiken der Stadt.

Als im Juni 2009 mit dem Klimahaus Bremerhaven 8° Ost die vorerst letzte der neuen Großattraktionen eröffnet wurde, gewann die Stadt nicht nur nach außen hin an Attraktivität: „Auch innerhalb der Stadt hat es seinerzeit einen positiven Stimmungsumschwung gegeben, der fast mit Händen zu greifen war und bis heute spürbar ist“, sagt Schulze-Aissen: „Die Stadt und ihre Einwohner entwickelten ein neues Selbstbewusstsein.“

Die neue Denk- und Fühlweise spiegelt sich in der gemeinsamen Veranstaltungsreihe „Bremerhaven im Aufbruch“ der BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH und der Kammer wider. In loser Folge zeigen dort Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft die neuen Horizonte unternehmerischen Handelns auf, in welcher Bandbreite sich neue ökonomische Aktivitäten in der Stadt entwickelt und welche Chancen sich daraus ergeben haben.



1983: Hans-Dietrich Genscher, damals Bundesaußenminister, besucht die IHK Bremerhaven in Begleitung von FDP-Landeschef Horst-Jürgen Lahmann (links) und Präsident Dr. Joachim Ditzen-Blanke.

1994: Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (und spätere Bundespräsident) Hörst Köhler besucht den Gästeabend.



1976: Auch viele ausländische Besucher kommen zu einem Informations- und Meinungsaustausch in die IHK Bremerhaven, hier eine Delegation aus dem Senegal. 1984 ist beispielsweise der japanische Generalkonsul Yasushi Kurokuchi zu Gast.



Vor mittlerweile mehr als drei Jahrzehnten hatte sich die IHK bereits für die Ansiedlung des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung stark gemacht und sich seither – beispielsweise durch Stiftungsprofessuren – für die Stärkung von Forschung und Lehre engagiert. Der Kammer geht es dabei nicht nur um die Bedeutung der Wissenschaft als Impulsgeber für die Unternehmen in der Stadt – junge Menschen und neue Sichtweisen, die von außen kommen, erweitern den Horizont und helfen, gedankliche Grenzen zu überwinden. „Die Forschungseinrichtungen und ihre Beschäftigten setzen in der gesamten Stadtentwicklung Ak-

zente“, sagt Stephan Schulze-Aissen, „sie stärken die Vielfalt und tragen so auch zur allgemeinen Attraktivität Bremerhavens bei.“

Hier schließt sich der Kreis: Sowohl alteingesessene Unternehmen als auch neuangesiedelte Firmen sind auf Fach- und Führungskräfte angewiesen, die aus dem gesamten Land nach Bremerhaven geholt werden: „Dabei spielen das Erscheinungsbild und die Vielfalt der Stadt als Wohlfühlfaktor eine ähnlich wichtige Rolle wie die Rahmenbedingungen, die wir am Arbeitsplatz bieten“, sagt Schulze-Aissen.



2000: Die IHK Bremerhaven ruft die „Stiftung der Bremerhavener Wirtschaft“ ins Leben: (v.l.) IHK-Präsident Ingo Kramer, der Pate der Stiftung, Dr. Arend Oetker, und Bürgermeister Henning Scherf bei der Unterzeichnung.



2001: Wirtschaftsminister Dr. Werner Müller (Mitte) war Gast der ersten Preisverleihung der Stiftung. Preisträger wurde das Theater im Fischreihafen Bremerhaven (TIF).



2001: Gemeinsame Sitzung der Verkehrsausschüsse der IHK Bremerhaven und der Handelskammer Bremen – Ausdruck ihrer Kooperation, die im Jahr 2000 vereinbart wurde.

2016

Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven



2016: Ein geschichtsreicher Moment – mit einem Festakt im Haus Schütting feiert die Bremer Wirtschaft mit Gästen aus Politik, Verwaltung und dem öffentlichen Leben am Abend des 18. Januar den Zusammenschluss der Handelskammer Bremen und der IHK Bremerhaven zu einer gemeinsamen Kammer. Zuvor fand die erste Plenarsitzung der neuen Kammer statt.

Ein Land, eine Wirtschaft, eine Kammer

Ein Land, eine Wirtschaft – und eine Kammer als Dienstleister und Interessenvertretung der Wirtschaft in beiden Kommunen. Mit der Fusion der Handelskammer Bremen und der IHK Bremerhaven haben zum 1. Januar 2016 zwei bis dahin unabhängige Organisationen den Weg zu- und miteinander gefunden.

Auch die Fusion hat einen Vorläufer. So haben im Jahr 2000 der damalige Präses der Handelskammer Bremen, Bernd Hockemeyer, und IHK-Präsident Ingo Kramer eine Vereinbarung über ein engeres Zusammenwirken beider Kammern geschlossen. Durch einen regelmäßigen Informationsaustausch und in zentralen Themen auch abgestimmte Kommunikation sollte nach außen deutlich werden, dass sich die Kammern in Bremen und Bremerhaven gemeinsam um die großen Landesthemen kümmern. Neben gemeinsamen Publikationen wurde vereinbart, dass Aufgaben in der Umwelt- oder Ausbildungsberatung gemeinsam wahrgenommen werden. Gemeinschaftsveranstaltungen gab es seither in den Themenbereichen der Außenwirtschaft, Technologiepolitik oder im Wirtschaftsrecht.

Der Zusammenschluss der ältesten Handelskammer und der kleinsten IHK Deutschlands war ein Gewinn für beide Häuser. Denn nun war „der Weg frei für eine starke wirtschaftliche Selbstorganisation für das gesamte Bundesland Bremen“, betonten die damaligen Spitzenvertreter Präses Christoph Weiss (Bremen) und Präsident Ingo Kramer (Bremerhaven) nach dem Fusionsbeschluss der Kammerparlamente am 21. August 2013: „Wir sind fest davon überzeugt, dass die gebündelten Kräfte beiden Städten gleichermaßen zugutekommen werden. Bei den Unternehmerinnen und

Unternehmern in unserem Land besteht Einigkeit darüber, dass wir uns geeint und gestärkt für eine prosperierende Wirtschaftsregion einsetzen werden.“

Die ersten Gespräche zum Zusammengehen der Kammern Bremen und Bremerhaven fanden auf Basis von Plenar- bzw. Vollversammlungsbeschlüssen ab Mai 2012 in einem Verhandlungsteam statt, dem die beiden damaligen Präsidenten Otto Lamotte und Ingo Kramer sowie die Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger (Bremen) und Michael Stark (Bremerhaven) angehörten. Später kamen Handelskammer-Präses Christoph Weiss und IHK-Präsident Hans-Christoph Seewald hinzu. Zusätzlich zu dieser Runde wurde in Bremerhaven ein eigener Vorbereitungsausschuss aus dem Ehrenamt eingerichtet.

Die Fusion beider Kammern gilt als starkes Signal nach innen an die Unternehmerschaft in beiden Städten. Ebenso nach außen, denn sie zeigt: Strukturreformen sind möglich im Land Bremen. Für die Unternehmen bedeutet die neue Kammer die Sicherheit, dauerhaft ein leistungsstarkes Serviceangebot zu einem besseren Preis-Leistungsverhältnis als vor dem Zusammenschluss zu bekommen. An beiden Standorten wurden mit dem Zusammenschluss die Beiträge gesenkt.

Dass sich die bremische Wirtschaft nach fast 150 Jahren einheitlich organisiert, ist zudem als ein deutliches Zeichen an die Politik und als Vorbild für mehr gemeinsame Aktivitäten auch auf anderen Ebenen im Zwei-Städte-Staat gedacht. „Insgesamt wurde mit der Neustrukturierung der gemeinsamen Handelskammer das Beratungsangebot an beiden Standorten ausgebaut und die wirtschaftspolitische Interes-



2013: Am 7. Februar stellen (v.l.) Antepäsident Otto Lamotte, IHK-Präsident Ingo Kramer, Handelskammer-Präsident Christoph Weiss und Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger auf einer Pressekonferenz die grundlegenden Positionen des Zusammenschlusses vor.



2015: Am 16. Dezember kommen die Mitglieder der IHK-Vollversammlung zu ihrer letzten Sitzung zusammen.



2016: Am 15. Dezember überreicht Innensenator Ulrich Mäurer (Mitte) die Stiftungsurkunde der neuen Schütting-Stiftung in der Handelskammer. Die Stiftung ist ein wichtiges Ergebnis der Fusion beider Kammern.

senvertretung weiter gestärkt“, sagt Hauptgeschäftsführer und I. Syndicus Dr. Matthias Fonger, der seit dem 5. Oktober 2015 zusätzlich zur Handelskammer Bremen kommissarisch auch in Bremerhaven an der hauptamtlichen Spitze der Kammer stand. Dies wurde auch durch die Neustrukturierung zweier Themenfelder deutlich: ein eigenständiger Geschäftsbereich für die Themen Recht und Steuern sowie ein Bereich für Einzelhandel, Existenzgründung und Unternehmensförderung. „Die fachliche Beratung wurde an beiden Standorten durch eine weitergehende personelle Spezialisierung gestärkt – ein Modell, das sich mittlerweile hervorragend bewährt hat“, so Dr. Fonger.

Eng mit der Bildung der neuen Kammer verbunden ist die mit 5,5 Millionen Euro ausgestattete Schütting-Stiftung, die am 12. Dezember 2016 vom Plenum der Handelskammer einstimmig beschlossen wurde. Sie ist Ausdruck des Willens, in Bremen und Bremerhaven etwas für das Gemeinwohl zu tun. Die Schütting-Stiftung ermöglicht es, innerhalb des generellen Aufgabenspektrums der Kammer die Bildung, Wissenschaft und Forschung im Land Bremen in besonderem Maße zu fördern. In der Präambel zur Satzung heißt es: „Mit dem Namen Schütting-Stiftung steht die neue Stiftung der Wirtschaft im Lande Bremen in einer kraftvollen, innovativen Tradition.“



2016: Am 21. Januar wurde der Unternehmensservice Bremerhaven im Beisein von Oberbürgermeister Melf Grantz (Mitte) offiziell eröffnet.

Wirtschaft im Wandel



Fischwirtschaft, Hafenumschlag, Schiffbau – die Traditionsbranchen der Seestadt – spielen auch heute noch eine wichtige Rolle. Allerdings haben sie sich deutlich gewandelt. Um den gewachsenen Kern hat sich eine zusätzliche Struktur aus neuen Unternehmungen unter anderem in der Windenergie, im Tourismus sowie im Maschinen- und Anlagenbau entwickelt. Zusätzlich ist eine Vielzahl anwendernaher, wissenschaftlicher Einrichtungen entstanden.

Die **Fischwirtschaft** ist nach wie vor mit 80 Betrieben und rund 4.000 Beschäftigten die größte Einzelbranche in der Stadt. Mit rund 200.000 Tonnen Frischfisch pro Jahr verarbeiten die Unternehmen etwa die Hälfte der Gesamtmenge in Deutschland. Längst werden dort jedoch nicht mehr nur Heringe verarbeitet oder Rotbarsch filetiert. Vom Fischstäbchen bis zum Schlemmerfilet, vom frischen Hummer über Sushi und Sashimi bis zu tiefgekühlten Fertigerichten ist vieles im Angebot – nicht nur aus Fisch.

Ähnlich ist der Wandel in **Hafenwirtschaft und Logistik**, die heute etwa 200 Unternehmen und rund 9000 Arbeitsplätze zählt. Mit dem Siegeszug des Containers als standardisierter internationaler Transportbehälter hat sich Bremerhaven zum viertgrößten Containerhafen des Kontinents entwickelt, in dem jährlich fast 6 Millionen Stan-

dardcontainer (TEU) umgeschlagen werden. Gleich nebenan rotiert Europas größte Automobilrehlscheibe, auf der jährlich mehr als 2 Millionen Import- und Exportfahrzeuge bewegt werden. Hafenumschlag bedeutet in einem zunehmenden Maße auch Wertschöpfung am Standort Bremerhaven, beispielsweise in den Technik-Zentren des Automobilumschlages oder den Fertigungsbetrieben, die sich nach und nach auf dem Carl-Schurz-Gewerbegebiet gleich neben dem Containerterminal ansiedeln.

Das moderne Pendant zum traditionellen Schiffbau ist der **Maschinen- und Anlagenbau** mit dem Schwerpunkt in der Offshore-Windindustrie. Die weiterhin in Bremerhaven tätigen Werften haben sich zu Betrieben gewandelt, die sich auf hochwertige Neubauprojekte von Spezial- und Passagierschiffen, die Sektionsfertigung und den Yachtbau sowie die Reparatur und den Umbau konzentrieren und damit eine Nische im angespannten internationalen Markt besetzen.

Mit der schrittweisen Eröffnung der Havenwelten sowie den Investitionen in das Schaufenster Fischereihafen hat sich der **Tourismus** seit 2008 zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt. Mit der in dieser Form deutschlandweit einzigartige Häufung von höchst unterschiedlichen Besucherattraktionen hat

Bremerhaven nicht nur seine Anziehungskraft auf Tages- und Urlaubsgäste erhöht, sondern eine verstärkte Medienaufmerksamkeit auf sich gezogen. Die ökonomischen Effekte sind beeindruckend: Allein die fünftägige Großveranstaltung Sail Bremerhaven 2015 und ihre 1,2 Millionen Besucher brachten den Unternehmen in der Stadt ein zusätzliches Umsatzvolumen von rund 35 Millionen Euro.

Auch die **wissenschaftlichen Einrichtungen** in der Stadt haben sich binnen weniger Jahre zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor, Arbeitgeber und Imageträger Bremerhavens entwickelt. Sowohl die Hochschule Bremerhaven als auch die maritimen Forschungseinrichtungen in der Stadt blicken auf eine gut 100-jährige Geschichte zurück. Vorläufer der heutigen Hochschule sind die Navigationsschule von 1879 sowie das Städtische Technikum von 1884. Die heutige Hochschule legt Wert auf eine enge Verzahnung mit der Wirtschaft. Das spiegelt sich in den aktuellen Schwerpunkten Energie- und Meerestechnik, Life Science, Logistik und Dienstleistungen sowie Informations- und Kommunikationstechnologien und Automatisierung wider.

Das Institut für Seefischerei ist nicht nur die Keimzelle des weltweit renommierten Alfred-Wegener-Institutes für Polar- und Meeresforschung (AWI), sondern auch der Thünen-Institute

für Seefischerei und Fischereiökologie, die aus Hamburg nach Bremerhaven umziehen und deren Eröffnung 2017 geplant ist. Die Bandbreite der wissenschaftlichen Aktivitäten umfasst unter anderem auch das rasant wachsende Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik (Fraunhofer IWES) sowie die geisteswissenschaftlichen Arbeiten am Deutschen Schifffahrtsmuseum sowie im Deutschen Auswandererhaus, das sich auf den Weg macht, das zweite Nationalmuseum in Bremerhaven zu werden.

Nach wie vor ist der **Handel** einer der wichtigen Wirtschaftszweige Bremerhavens. Das gilt nicht nur für den Groß- und Außenhandel, sondern auch für den Einzelhandel. Als größte Stadt an der deutschen Nordseeküste nimmt Bremerhaven eine oberzentrale Funktion für das gesamte Elbe-Weser-Dreieck wahr.

„Als Handelskammer werden wir die Entwicklung der Stadt weiterhin so intensiv begleiten und unterstützen wie in den vergangenen 150 Jahren“, sagt Präses Harald Emigholz. Und hierbei steht die Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven ganz in der Tradition ihrer Vorgänger – der Handelskammer zu Geestemünde, der Handelskammer Wesermünde und der IHK Bremerhaven.

Engagiert:
Präsidenten in 150 Jahren Kammergeschichte
in Bremerhaven

1867-1871	A.J.J.F. Lentz
1871-1873	C. Heiligenstad
1873-1878	Carl Welkner
1879-1882	A.J.J.F. Lentz
1891-1892	Wilhelm A. Riedemann
1892-1898	Adolf Schmidt
1898-1907	Wilhelm Bade
1907-1911	Christian Külken
1911-1920	Johann Stadtländer (seit 1922 Ehrenpräsident)
1920-1928	Friedrich Albert Pust
1928-1933	Ferdinand Kreymborg
1933	Richard Jung
1933-1945	Hans Kohnert (seit 1951 Ehrenpräsident)
1945-1953	Dr. Gustav Meyer
1953-1958	Dr. Gustav W. Rogge
1958-1959	Herbert Fornell
1959-1961	Horst Janson
1961-1966	Horst Külken
1966-1967	Heinz Sieghold
1968-1974	Friedrich-Carl Busse
1974-1979	Hermann Noé
1979-1989	Dr. Joachim Ditzen-Blanke (seit 1992 Ehrenpräsident)
1989-1993	Hans-Dieter Brünjes
1993-1995	Rudolf Hübenthal
1996-2002	Ingo Kramer
2002-2006	Peter H. Greim
2006-2012	Claus Brüggemann
2012-2013	Ingo Kramer
2014-2016	Hans-Christoph Seewald
Seit 18. 1.2016	Harald Emigholz

Hauptgeschäftsführer
und Syndici
der Kammer in Bremerhaven

1893-1900	Dr. Buddeus
1901-1909	Dr. Adolf Prost
1909-1914	Dr. Wilhelm Reisner
1914-1949	Dr. Johann Jung
1949-1965	Dr. August Dierks
1965-1982	Dr. Werner Foth
1982-1997	Dr. Gerhard Fricke
1998-5. 10. 2015	Michael Stark
5. 10. 2015-31.12.2015	Dr. Matthias Fonger (kommissarisch)
Seit 1. 1.2016	Dr. Matthias Fonger

Fakten zur Handelskammer

- Zwei Standorte: Bremen und Bremerhaven
- Mehr als 52.000 Mitgliedsunternehmen, davon 6.500 in Bremerhaven
- 52 direkt gewählte Plenarmitglieder, davon 12 aus Bremerhaven
- 10 Fachausschüsse, die mit Unternehmensvertretern aus Bremen und Bremerhaven besetzt sind.
- Rund 10.000 laufende Ausbildungsverträge, davon 1.600 in Bremerhaven.
- Mehr als 4.000 ehrenamtlich engagierte Personen in Gremien, Ausschüssen, Arbeitskreisen sowie als Prüfer und Sachverständige, davon rund 650 aus Bremerhaven.
- 106 hauptamtliche Mitarbeiter in Bremen und Bremerhaven



www.handelskammer-bremen.de